

gelegen seyn, und das Volk gab ihrem Ausspruch Beyfall, wenn an der Person nichts auszusetzen war. Als die Fürsten selbst Christen wurden, suchten die Bischöfe diese Macht an sich zu halten, und die neubefehrten Fürsten waren auch sehr gütig gegen sie, wiewohl zu ihrem Schaden, den sie erst erfuhren, da die Geistlichen einen Theil der politischen Macht an sich rissen. Die Fürsten erkannten wohl, daß die Priesterwahl ihnen selbst unentbehrlich wäre; sie suchten selbige zuweilen auch zu behaupten, aber es war schon zu spät. Auf solche Weise haben denn der Pabst und die Bischöfe in der Römischen Kirche die Macht der Priesterwahl erschlichen. Zur Zeit der Reformation gelangten die protestantischen Herren erst zu ihrer Autorität. Der Hr. Doctor leugnet nicht, daß Gott sein Werk bey den Wahlen habe, obgleich der Beruf der Priester jetzt nur menschlich ist. Weil der Beruf menschlich ist, so quälet man sich vergeblich mit den Kennzeichen eines göttlichen Berufs. Die Alten, Luther, Chemnitius, Gerhard, Balduinus, haben dergleichen Kennzeichen weder angegeben, noch berühret. Spener drang insonderheit darauf, und Rambach suchte sie zusammen, Herr Pfaff aber zeigte gleich ihren Ungrund. Spener selbst muß gestehen, daß er die Kennzeichen nicht ausfindig machen können. Hierauf ziehet der Hr. Doctor etliche Folgen aus seinem Vortrage. 1) Ein Candidat muß nicht stille sitzen, sondern seine Dienste den Patronen anbieten. 2) Ein Candidat darf nicht am allgemeinen göttlichen Beruf zweifeln, wenn ihn ein Patron wählet, er sey gottlos, oder einer fremden Religion zugehan; wenn er nur selbst fromm und gelehrt ist. 3) Ein Prediger kann ohne Erlaubniß seines Patrons kein ander Amt annehmen, so wenig als der Patron ihn nach seinem Gefallen ab danken kann, wenn er will. 4) Wenn er die Erlaubniß erlanget, kann er Lehrer einer andern, sonderlich zahlreichern Gemeinde werden. 5) Ein Prediger thut nicht Unrecht, wenn er bey seiner Gemeinde bleibet, ob ihm gleich ein ander Amt angetragen wird, zumal wenn er weiß, daß es ihm bey seiner Gemeinde nie an Arbeit fehlen werde. 6) Wenn ein Prediger alt und schwach wird, kann er ein schwereres Amt mit einem leichtern vertauschen. 7) Ein Prediger kann ein ander Amt suchen, wenn sein Amt so schlecht ist, daß er weder heyrathen, noch Kinder ernähren, noch Bücher kaufen kann. 8) Ein Prediger kann

kann